

DEBATTE

GUDRUN KATTNIG
zur aktuellen Diskussion über die
Familienförderung



Warten auf den großen Wurf

Wären die Familien Banken, sie wären längst gerettet. Ob das neue Modell von Familienminister Reinhold Mitterlehner die Familien rettet, ist fraglich. Zwar macht eine Vereinfachung Sinn und jeder Cent, der zu den Familien läuft, ist berechtigt – dennoch bleibt es nur ein Schritt, dem andere folgen müssen. Jeden Herbst verfolgen wache Bürger die Tarifverhandlungen. Hart wird gekämpft um jedes Prozent. Und der Protest ist groß, gibt es eine Nulllohnrunde oder nicht die ganze Anpassung an die Inflationsrate. Verständlich. Nur – die Familien können es nicht mehr hören. Vor allem diejenigen Familien, die ihre Kinder selbst betreuen und die versuchen, ihre Familie von nur einem Gehalt zu ernähren. Denn: Weder die Familienbeihilfe noch das Kinder-

„Weder Familienbeihilfe noch Kinderbetreuungsgeld wurden in den vergangenen 20 beziehungsweise zehn Jahren an die Inflation angepasst.“

betreuungsgeld wurden in den vergangenen 20 bzw. 10 Jahren an die Inflation angepasst. Das bedeutet einen Wertverlust von über 43 Prozent. Kaum war die 13. Rate der Familienbeihilfe als Ausgleich für die fehlende Valorisierung eingeführt, fiel sie 2010 den Sparmaßnahmen zum Opfer, wurde als Schulstartgeld umfunktioniert und soll wieder „ein-rationalisiert“ werden. Lobbyisten für die Familie sind rar gesät. Eine Interessenvertretung für Familien gibt es nicht. Aufgaben, die einst der Familie eigen waren – wie Betreuung, Erziehung, Ernährung – werden zunehmend

ausgelagert. Anstatt dass der Staat für Rahmenbedingungen sorgt, die es der Familie ermöglichen, ihre Aufgaben wahrzunehmen, schafft er zunehmend Institutionen, die diese übernehmen. – Ganztagesbetreuung vom Kleinkindalter an und nun der geplante weitere Ausbau der Ganztagschule, inklusive Essen und Nachhilfe und Freizeitangeboten. „Die Frauen müssen sonst daheim ihre Kinder betreuen und können nicht arbeiten gehen“ heißt es. Was ist mit denen, die das gern machen? Und mit denen, die es gern machen würden – die in der Familie eine wichtige und erfüllende Aufgabe sehen – es sich aber finanziell nicht leisten können? Sie werden gegen ihren Willen in ein Lebensmodell gepresst, das sie sich weder wünschen noch ihnen entspricht. Ganz abgesehen von den Bedürfnissen der Kinder und der Tatsache, dass sie, je nachdem, ob sie familiär oder institutionell betreut werden, finanziell sehr ungleich behandelt werden.

Die Vereinfachung der sogenannten Familienbeihilfe – die keine echte Beihilfe ist, weil sie lediglich die Rückzahlung von zuvor zu hoch eingehobener Steuer ist – mag sinnvoll sein. Die Familien warten aber auf den großen Wurf. Zu ihm gehört das (von der ÖVP) vorgeschlagene steuerfreie Existenzminimum von Kindern sowie die selbstverständliche Valorisierung der Familienbeihilfe und des Kinderbetreuungsgeldes. Dies würde möglich machen, mehr Kinder im Leben willkommen zu heißen und Familie zu leben.

Gudrun Kattinig, Mutter von drei Kindern, ist Geschäftsführerin des Katholischen Familienverbandes und Regionalpartnerin des Österreichischen Familiennetzwerkes